

Zum Ersatz der Baumwollfaser durch Brennnesselfaser.

In Berlin, 4. April. (Priv.-Tel.) Man schreibt uns: In diesen Tagen hat der Professor an der Wiener Universität Oswald Richter, über dessen Aufsehen erregende Erfindung des Ersatzes der Baumwollfaser durch Brennnesselfaser bereits gemeldet wurde, im Ingenieur- und Architektenverein einen Vortrag über seine Erfindung gehalten. Dabei teilte er mit, daß wir jetzt nicht nur in der Lage wären, unsere Baumwollvorräte zu strecken, sondern daß wir auch später von der Baumwolleinfuhr aus Amerika unabhängig sein würden. Bekanntlich diente die Bastfaser der großen Brennnessel vor Einführung der Baumwolle zur Herstellung von Kesseltuch und noch im Beginn des achtzehnten Jahrhunderts bestanden in Leipzig Kesseltuchfabriken. Das Problem der Verspinnbarkeit der Brennnesselfaser beruht auf der Möglichkeit, die Faser von ihren Holzbestandteilen zu lösen. Es war Professor Richter gelungen, diese Trennung unter Verwendung von Ammoniak zu erzielen, aber die Höhe der Kosten des Verfahrens verhinderten eine Rentabilität. Nunmehr ist es ihm gelungen, die Lösung der Faser von den Holzbestandteilen durch Wasser herbeizuführen unter Anwendung eines Verfahrens, das wegen seiner Einfachheit geringe Kosten verursacht. Infolgedessen wird sich der Umbau der Brennnessel nach Ansicht des Professors Richter sehr lohnend gestalten. Der Entdecker des neuen Verfahrens zeigte in der Versammlung eine Reihe verschiedenartiger Erzeugnisse, so Zwirne auf großen Spulen gerollt, die sich durch nichts vom Baumwollgarn unterscheiden. Stoffe aller Art zur Herstellung von Kleidung und militärischen Ausrüstungsstücken wurden vorgelegt, die einerseits wegen ihrer großen Haltbarkeit, andererseits wegen der Zartheit des Gewebes auffielen. Eine besondere Eigenschaft der Stoffe besteht darin, daß sie viel Farbe aufsaugen und sich daher gut färben lassen. Auch die Fähigkeit, sie durch Imprägnierung undurchlässig für Wasser zu machen, ist den Stoffen im hohen Grade eigen. In Deutschland kommt die Brennnessel, die eine Höhe bis über 1 Meter erreicht, überall vor. In mehreren Feldern des Oberheins bildet sie manns hohe dichte Bestände.